



° 37

Jüdische Zukunft | Nr. 37 | März 2021 | Nisan

Chag sameach

Всего наилучшего
к празднику Песах

חג שמח



Pessach, die 12 Stämme und die IKG

Als sich beim Auszug aus Ägypten das Meer spaltete, ebnete Moses den Israeliten den Weg in die Freiheit. Erst in der Wüste, nachdem Differenzen unter den Israeliten ausgeräumt waren, wurde aus den zwölf Stämmen das eine jüdische Volk.

Lange vor dem Auszug aus Ägypten bildeten die zwölf Söhne Jakobs die zwölf Stämme. Jeder Stamm hatte bestimmte Eigenheiten und auch unterschiedliche Aufgaben. Gemeinsame Geschichte, Aufgabe und Ziel vereinte die Stämme zu einem Volk, in dem alle ihren rechtmäßigen Platz hatten und bis heute haben. Über die Jahrtausende ist die Vielfalt ein Wesensmerkmal des Judentums geblieben.

Auch in der Wiener Kultusgemeinde.

Wie vor 3.000 Jahren bildet auch die heutige IKG eine Einheit, die aus vielen unterschiedlichen Menschen und Meinungen besteht. Die Verantwortung für die Wahrung dieser Einheit liegt bei uns allen.

Freiheit kommt mit Verantwortung

In der jüdischen Tradition ist die Freiheit, die wir zu Pessach zelebrieren, kein Selbstzweck. Sie bringt ein hohes Maß an Verantwortung mit sich.

Gerade die Coronapandemie zeigt, wie wichtig Solidarität ist. Rücksichtslosigkeit kann zu Gefährdung von Mitmenschen führen. Kein Wunder, dass Pikuach Nefesch, der Schutz

der Gesundheit, schließlich eines der zentralsten Gebote ist.

Abstand, Masken und Testen

Auch heuer ist zu Pessach das Coronavirus omnipräsent. Das Abstandhalten und Maskentragen ist zwingend erforderlich. Hinzu kommen allerdings eine Vielzahl an Testmöglichkeiten, deren Nutzung sehr ratsam ist:

coronavirus.wien.gv.at/testangebote

Wie auch immer Sie die Pessach-Feiertage begehen – es ist eine gute Gelegenheit, über die jüdische Vielfaltseinheit nachzudenken.

Das Team von ATID, Misrachi und dem Verein Kaukasischer Juden wünscht Chag Pessach Sameach!

LIKRAT: ZELMAN-PREIS

Das Dialogprojekt der IKG-Jugendkommission (JUKO) wurde mit dem Leon Zelman-Preis ausgezeichnet

S. 5

IKG-AKUTHILFE WIRKT

Solidarität wirkt: In der Coronakrise konnte 530 notleidenden IKG-Mitgliedern mit insgesamt 350.000 € geholfen werden

S. 4

SKANDAL IM RADIO

Ein antisemitischer Text schaffte es in die Nachrichten. Eine IKG-Intervention bewirkte eine wichtige Richtigstellung

S. 6

JOSEF UND JEHUDA

Eine wichtige Grundlage für die späteren Pessachwunder war die Versöhnung von Josef und seine Brüdern

S. 8



von Oskar Deutsch

Krisenmanagement, die Zukunft unserer Gemeinde und erneut ein Feiertag inmitten der Pandemie

Im Schatten der Coronakrise blicken wir auf eine enorm produktive Phase zurück: Es wurden langjährige, teils bahnbrechende Ziele erreicht, die die Zukunft jüdischen Lebens in Österreich nachhaltig sichern sollen. Gleichzeitig wird seit einem Jahr erfolgreich daran gearbeitet, durch das Krisenmanagement die Auswirkungen der Pandemie für jedes Gemeindemitglied abzufedern.

In den vergangenen zwölf Monaten floss viel Zeit und Engagement in das Corona-Krisenmanagement. Der IKG-Krisenstab, aber auch viele einzelne Personen innerhalb von ATID und anderen jüdischen Organisationen innerhalb der IKG haben im letzten Jahr Großartiges geleistet. Die Tatsache, dass wir für in Not geratene Gemeindemitglieder neben den laufenden Sozialleistungen kurzfristig 300.000 Euro an Akuthilfe ausbezahlen konnten, und diese nun vor Pessach um weitere 50.000 Euro aufgestockt wurde, ist ein Beispiel für die Stärke unserer gemeinsamen Krisenbewältigung.

Jüdisches Leben schützen und langfristig absichern

Dass wir es geschafft haben, bis Anfang März 92 Prozent aller über 80-jährigen IKG-Mitglieder und rund 50 Prozent der über 75-jährigen Mitglieder (Shoah-Überlebende) zu impfen ist ebenfalls ein großer Erfolg. Gleichzeitig laufen die Bemühungen weiter, für alle Gemeindemitglieder Impfstoff zu bekommen und Impfmöglichkeiten zu vermitteln. Die Anmeldung in der Vormerkliste des jeweiligen Bundeslandes sowie jener der IKG sei Ihnen an dieser Stelle nochmals dringend ans Herz gelegt.

Inmitten dieser Krisensituation konnten wir in den letzten Monaten auch Erfolge anderer Natur verbuchen. Das

Bundesgesetz über die Absicherung des österreichisch-jüdischen Kulturerbes (ÖJKG) wurde am 24. Februar im Nationalrat beschlossen. Mehr als zwei Jahre lang habe ich mit meinem Team an diesem zukunftsweisenden Projekt gearbeitet. Es ist eine Verpflichtungserklärung der Republik Österreich, die Israelitische Religionsgemeinschaft in Österreich jährlich mit vier Millionen Euro zu unterstützen.

Außerdem ist das Gesetz ein historisches Bekenntnis zum Judentum in unserem Land. Die Mittel sind laut Gesetz für die Bereiche Sicherheit, Kultur-, Jugend- und Vermittlungsarbeit der Kultusgemeinden vorgesehen und zweckgebunden. Dies stellt eine Erleichterung dar und ermöglicht es, uns mit ihren Eigenmitteln verstärkt auf die Kernbereiche des Gemeindelebens zu konzent-

rieren. Um die Kultusgemeinde für künftige Generationen abzusichern, ist aber auch weiterhin Sparsamkeit geboten.

Vielen wurde der Stellenwert der Gemeinschaft bewusst

Wir feiern heuer bereits das zweite Pessach während der Pandemie. Gerne würden wir sorgenfrei in vollen Synagogen beten, Bekannte treffen und die Sederabende im großen Familien- und Freundeskreis begehen. Doch auch heuer steht Pessach im Zeichen der Verantwortung und des Schutzes unserer Mitmenschen. Was diesmal aber anders ist als letztes Jahr: Wir blicken auf ein Jahr zurück, in dem die Kultusgemeinde für viele Mitglieder einen neuen Stellenwert einnahm. Wir wissen nun, dass wir auch in Krisenzeiten gemeinsam Großes leisten können, und dass wir gemeinsam die Schwierigkeiten, die die Krise mit sich brachte, abfedern können.

Ich wünsche Ihnen schöne und gesunde Feiertage – Chag Pessach sameach!

Ihr Oskar Deutsch



Historische Einigung auf das Gesetz zur Absicherung des österreichisch-jüdischen Kulturerbes

BKA/Tatic



Im Bildungsbereich zeigt sich, warum Gemeindestrukturen gerade in Krisenzeiten wichtig sind

In der Krise leisten Schüler und Schülerinnen wahrlich Großes!



Die Medienberichte über gravierende Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche häufen sich seit Monaten. Mangelnde Bewegung, die Entwicklung von Lernschwächen aufgrund langer Perioden des Homeschoolings sowie psychologische und soziale Folgen des Social Distancing sind nur einige der „Nebenwirkungen“. Diese betreffen – wie könnte es anders sein – auch die Kinder und Jugendliche in unserer Gemeinde.

SchülerInnen, die besonders von den Auswirkungen der Krise betroffen waren, konnten teils aufgefangen und unterstützt werden, Laptops wurden unbürokratisch z.B. von der ZPC an eigene, aber auch an Schüler anderer jüdischer Bildungseinrichtungen verliehen. Dennoch lastet nach wie vor viel Druck auf den Schülern und ihren Familien.

Zusätzliche Strukturen für IKG-Mitglieder
Gleichzeitig stehen Kindern und Jugendlichen unserer Gemeinde zusätzliche, systemrelevante

Strukturen zur Verfügung, durch die Schwierigkeiten früh erkannt werden können, und im Anlassfall effektiv Hilfe geleistet werden kann: Die Kinder- und JugendpsychologInnen und TherapeutInnen von ESRA arbeiten eng mit allen jüdischen Schulen zusammen und bieten eine wichtige Anlaufstelle für SchülerInnen, Eltern und die engagierten LehrerInnen.



von Natalie Neubauer

Was imponiert, ist der Wille vieler Jugendlicher, einen Beitrag zur Pandemiebekämpfung zu leisten. Hilfsprojekte wurden kurzfristig organisiert, das Tragen von Masken in Schulen von Anfang an bestens angenommen (wenn, dann hatten eher Eltern Probleme damit) und Abstände werden von vielen vorbildhaft eingehalten.

Leider kostet die Pandemie besonders unsere jungen Erwachsenen kostbare „beste Zeit im Leben“, und umso stolzer und beeindruckter sind wir, wieviel Engagement und Zusammenhalt wir täglich von vielen Teenagern und Studierenden erleben.



Studie: Nationalrat erforscht Antisemitismus in Österreich

Am 12. März wurden die Ergebnisse einer vom österreichischen Parlament und Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka in Auftrag gegebenen Antisemitismusstudie präsentiert. Die Studie beobachtete u.a. die Wirkung von Verschwörungsmethoden und konnte einen Zusammenhang zwischen der Neigung zu Verschwörungsmethoden und antisemitischen Einstellungen nachweisen.

Während die Ergebnisse zunächst auf einen teilweisen Rückgang von antisemitischen Einstellungen im Vergleich zu 2018 hinzuweisen scheinen, räumt Studienleiterin Eva Zeglovits (IFES) ein, dass die zeitliche Nähe der Umfrage (November und Dezember 2020) zum Terror-Anschlag am 2. November das Ergebnis dahingehend beeinflusste, als dass es „die Tendenz sozial erwünschten Antwortverhaltens verstärkt“ habe. Ob es also zu einer tatsächlichen Reduktion antisemitischer Einstellungen kam würde man erst bei der Antisemitismusstudie 2022 nachweisen können. Die Ergebnisse der Studie finden Sie unter www.antisemitismus2020.at



Parlamentsdirektion / Johannes Zimmer



Peter Lechner/HBF

Bewegender Moment beim Staatsbesuch von Reuven Rivlin in Wien: Prof. Josef Grünberger, der die Shoah überlebte und unsere Gemeinde nach dem Krieg mitaufbaute, jahrzehntelang Vorsitzender der Misrachi und der Zionistischen Föderation war und ein angesehener Psychologe ist, wohnte gemeinsam mit seinem Enkelsohn dem Gedenken am Judenplatz bei. Nach der Zeremonie tauschte sich diese große 91-jährige Persönlichkeit mit den Staatsoberhäuptern aus. Dabei entstand dieses tolle Foto.

„Zedaka“: In der Krise um jedes einzelne Mitglied der Kultusgemeinde kümmern!

17 Prozent der Gesamtbevölkerung in Österreich sind laut Statistik Austria armutsgefährdet. Auch in der IKG sind zahlreiche Mitglieder davon betroffen. Die Pandemie hat die Situation nicht gerade verbessert. Die Kultusgemeinde nutzte das Corona-Jahr für umfassende Erweiterungen der Hilfsangebote.

In Krisenzeiten beginnen mehr Menschen den Wert einer solidarischen Gemeinschaft zu schätzen. Die IKG hat Hilfsleistungen für finanziell schwache Mitglieder in den vergangenen zwölf Monaten mehr als verdoppelt. Hunderte armutsgefährdete Familien konnten dadurch unterstützt werden.

Corona-Akuthilfe der IKG für 520 Familien und Einzelpersonen

Neben dem regulären, jährlichen Budget für Sozialausgaben, aus dem 2020 knapp 332.000 € ausbezahlt wurden, rief der Kultusrat im März 2020 als Reaktion auf die teils schweren finanziellen Auswirkungen der Krise die Corona-Akuthilfe ins Leben. Zunächst mit 250.000 € dotiert, stockten wir den Fonds zu Rosh Hashana um 50.000 € auf. Je länger die Pandemie anhält und durch die notwendigen Lockdowns die Einkünfte sinken

oder gänzlich ausfallen, umso wichtiger ist die IKG-Akuthilfe geworden. Dabei wird besonders auf die Erfüllung der Kriterien geachtet (www.ikg-wien.at/akuthilfe). Rund ein Viertel der Anträge mussten abgewiesen werden, aber in vielen Fällen konnte nach einer Weitervermittlung an ESRA andere Hilfe geboten werden. An rund 520 Familien und Einzelpersonen wurden Akuthilfen ausbezahlt (max. 1.000 € pro Haushalt).

Lebenshaltungskosten, Wirtschaftshilfe, Schutzmaterial

Hinzu kam im letzten Jahr noch die gesonderte Wirtschaftshilfe, mit denen jüdische Unternehmen am Beginn der Ausnahmesituation unterstützt wurden, um infolge massiver Umsatzeinbrüche nicht Konkurs anmelden zu müssen. Großzügige Spender aus unserer Ge-

meinde stellten dafür 700.000 € bereit. Es sind aber nicht nur Geldleistungen für grundlegende Lebenshaltungskosten, die die Kultusgemeinde gefährdeten Mitgliedern zur Verfügung stellt. Beträchtlichen Aufwand betrieb die IKG auch bei der Anschaffung von Desinfektionsmitteln und Schutzmasken für alle Schulen, Synagogen und Institutionen der Gemeinde. An dieser Stelle sei insbesondere dem IKG-Fundraising und dem Generalsekretariat für die Organisation gedankt.



von Claudia Prutscher ...

Pessach: Anstieg der Anträge und nochmalige Budgetaufstockung

Gerade vor Pessach wurden die Sorgen größer, die Anzahl der Unterstützungsanträge stieg deutlich an. Deshalb erweiterte der Kultusrat die Akuthilfe um weitere 50.000 € auf nunmehr 350.000 €.

Gemeinsam haben wir in der Krise bewiesen, dass der jüdische Grundsatz der Hilfe für die Schwächeren in unserer Gemeinschaft kein Lippenbekenntnis ist, sondern gelebte Realität.

IKG-Corona-Akuthilfe



572 Anträgen aus 520 Familien konnte stattgegeben werden.

Reguläre Sozialhilfen der IKG



Die regulären Sozialhilfen im Jahr 2020 verteilen sich auf diese Bereiche.



facebook.com/Likrat

Leon Zelman-Preis für Likrat

Wertschätzung für die Arbeit der Jugendkommission (JUKO) und der Likratinos und Likratinas, die die Dialoginitiative so erfolgreich machen.

„Likrat“ zählt seit 2015 zu jenen Initiativen der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, die nicht nur innerhalb sondern auch außerhalb unserer Gemeinde eine beachtliche Wirkung entfalten. Nun wurde das Dialogprojekt anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Jewish Welcome Service mit dem Leon Zelman-Preis ausgezeichnet.

Das Konzept: Jüdische Jugendliche, liebevoll „Likratinos“ und „Likratinas“ genannt, besuchen Schulen um sich mit nicht-jüdischen Gleichaltrigen über ihr Judentum, jüdisches Leben und Israel auszutauschen. Die Fragen sind oft direkt und sehr offen, aber unsere Jugendlichen sind um keine Antwort verlegen.

Für viele Schülerinnen und Schüler stellen die Likrat-Zusammenkünfte

ihren ersten und oft einzigen Kontakt mit Juden dar. Die Likratinos sind sich dieser Verantwortung bewusst und werden eigens für die Dialogtreffen von der JUKO ausgebildet.

Im Rahmen der Treffen werden Vorurteile abgebaut und neue Perspektiven eröffnet. Oft bleibt die Erkenntnis zurück, dass die Lebenswelt von jüdischen Teenagern der eigenen gar nicht unähnlich ist. Diese Einsicht ist eine wichtige Basis für gegenseitigen Respekt und dem Abbau von Vorurteilen oder gar deren Vermeidung.

Wir gratulieren den Likratinos zur Auszeichnung und ich bedanke mich ganz herzlich beim JUKO-Team für die großartige Umsetzung. Ihr habt die Auszeichnung mehr als verdient!



von Betty Kricheli

Corona-Demos: Jetzt müssen wir wachsam bleiben!

Kundgebungen mit hohen Beteiligungszahlen sind mittlerweile ein gefährlicher Fixpunkt an jedem Schabbat. Erhöhte Wachsamkeit aller Gemeindeglieder und der Einsatz unserer Sicherheitskräfte sind gefragter denn je.

Spätestens seit das „Who is Who“ der österreichischen Neonazi-Szene in anführender Kapazität bei den wöchentlichen „Corona-Demos“ wiederholt gesichtet wurde ist klar, welcher Geist beim samstäglichen Spektakel am Ring und neuerdings auch im 2. Bezirk vorherrscht.

Die Stimmung ist stets aufgeheizt, es herrscht Gewaltbereitschaft und es kam bekanntlich wiederholt zu Ausschreitungen mit Verletzten. Ein steter Fixpunkt bei den Demos: widerwärtige Zurschaustellung offen antisemitischer Sujets. Wie seitens der Sicherheitsabteilung bereits verkündet wurde, gilt es, sich von den Demonstrationen dringend fernzuhalten und verdächtige Vorgänge bei oder in der Nähe von Synagogen umgehend der Polizei bzw. dem Sicherheitspersonal zu melden.



presse-service.net

Amtsbeamte Neonazis marschieren mit und hetzen gegen Israel.



Antisemitische Agitation ist ein zentraler Bestandteil der jüngsten Kundgebungen in Wien



Die israelische Impfkampagne ist so vielfältig wie das Land selbst. Juden, Muslime und Christen werden geimpft und organisieren die Impfungen.

Israelfeindliche Narrative im ORF-Radio

Es war der 1. März 2021, als ein Nachrichtensprecher eine faktisch falsche und mit antisemitischen Stereotypen versehene Botschaft verkündete. Nach einer Beschwerde der IKG Wien sendete der ORF eine Richtigstellung und Entschuldigung. Was bleibt ist die Notwendigkeit, entschieden gegen Israelfeindlichkeit aufzutreten.

Erklärte Feinde des Staates Israel hätten es ähnlich formuliert, aber der Satz war am 1. März in den 10-Uhr-Nachrichten des reichweitenstärksten Lokalradiosenders der Stadt zu hören, Radio Wien: „Der egoistische Impfweltmeister: Bis jetzt hat Israel fast nur Juden geimpft, erst jetzt kommen die Palästinenser an die Reihe“, hieß es wörtlich.

Dieser Satz ist in vielerlei Hinsicht inakzeptabel und falsch. Die Fakten:

■ Israels Impfkampagne gilt weltweit als Best-Practice-Beispiel. Mit dem Prädikat „egoistisch“ wird insinuiert, dass Andersgläubige benachteiligt werden.

■ Israel bietet natürlich nicht „fast nur Juden“ Impfungen an, sondern allen Einwohnern. Die Tatsache, dass mehr als 1,8 Millionen Israeli Araber sind, und somit Muslime, Christen, Drusen aber auch Tscherkessen, wird regelmäßig in der Berichterstattung übersehen.

■ Während Europa mit der Verfüg-

barkeit des Vakzins kämpft, gab es in Israel bereits spezielle Kampagnen um die Impfbereitschaft unter Minderheiten auszuweiten. Impfungen stehen zudem auch Menschen zur Verfügung, die keine Staatsbürger sind, aber im Land leben, wie etwa Asylwerber.

■ Gemäß den Osloer Friedensverträgen fällt die Verantwortung für die Gesundheitsversorgung der arabischen Bevölkerung im umstrittenen Westjordanland und in Gaza der palästinensischen Autonomiebehörde zu. Einige Völkerrechtler halten eine Einmischung Israels für eine Verletzung der Autonomie.

■ Jerusalems Angebote zur Kooperation hat Ramallah abgelehnt.

IKG-Präsident Oskar Deutsch hielt die Fakten in einem Schreiben an Radio Wien fest und forderte eine Entschuldigung und Richtigstellung. Im Schreiben,

das er allen Mitgliedern des Kultusvorstands weitergeleitet hat, heißt es unter anderem: „Eine solche Schlagzeile, wie sie Radio Wien sendete, ist nicht nur falsch, sondern schürt Antisemitismus.“

In einem Telefonat mit der ORF-Landesdirektorin entschuldigte sich diese und sagte eine öffentliche Richtigstellung zu. Tatsächlich wurde danach Folgendes gesendet: „Wir möchten uns für die mehr als unglückliche Formulierung der Anmoderation eines Beitrags in einer unserer Nachrichtensendungen vom 1. März entschuldigen. Dabei hat der Nachrichtensprecher unter anderem gesagt: ‚Israel habe bisher nur Juden geimpft‘ – das ist falsch, Israelis wäre das zutreffende Wort gewesen. Israel bietet allen Einwohnerinnen und Einwohnern, darunter auch christliche, muslimische und andere Bürger Impfungen an. Wir bedauern unseren Fehler.“

Auch wenn die Entschuldigung nicht auf den Vorwurf des Egoismus eingeht, zeugt sie doch von einem seriösen und

professionellen Umgang mit dem Problem. Daran können sich andere Medien messen.



von Erich Nuler ...

Welche Lehren auf diesem Vorfall zu ziehen sind

Dieser Fall verdeutlicht, dass antiisraelische Propaganda auch von seriösen Medien unreflektiert reproduziert wird. Aufklärung und das Einfordern einer ehrlichen Auseinandersetzung mit Israel sind ebenso maßgebend wie öffentlicher Widerspruch gegen Desinformation, um die Verbreitung antisemitischer Stereotype einzudämmen. Das sehen wir auch als Aufgabe der IKG.



... und Elie Rosen

Online-Angebote ausgebaut

In einem noch nie dagewesenen Tempo werden in den vergangenen Monaten neue Online-Angebote entwickelt – sowohl von einzelnen Institutionen, von Synagogen als auch von der IKG-Kulturkommission. In einer neuen Serie „Delicious Dishes“ werden traditionelle, aber auch moderne jüdische und israelische Gerichte in Kochvideos mit Profis aus dem In- und Ausland vorgekocht.

Auch der IKG-Krisenstab kommuniziert verstärkt

online. Im jüngsten Video werben Gemeindemitglieder aus diversen Strömungen, die es innerhalb der IKG gibt, für das Tragen von Schutzmasken – und zwar in gleich mehreren Sprachen.



Erfolgreiche Reihe der IKG-Kultur: Online-Kochkurse



Video: In mehreren Sprachen warben Gemeindemitglieder für das Maskentragen.



Tmicha-Spendenaktion für Familien zu Pessach

Zu Pessach in Coronazeiten, wo vielen die Einnahmen weggebrochen sind, ist es umso wichtiger, das Herz und die Hand zu öffnen, um Bedürftigen in unserer Gemeinde zu helfen. Mietkosten, Medikamente, Lebensmittel und Schulausgaben bringen leider viele in Schwierigkeiten. Der Sozialverein TMICHA hilft, und hat vor Pessach einen Spendenaufruf gestartet, bei dem Sie sich auch jetzt noch beteiligen können: www.tmicha.at

ESRA: Ausbau der Angebote für die gesamte IKG Wien

Gerade während Corona trug ESRA zur Linderung vieler Probleme in unserer Gemeinde bei. Telefonische Betreuung, Einbindung in den IKG-Krisenstab, Distribution von von der IKG bereitge-

stellten Desinfektionsmittel für Synagogen und Schulen, Durchführung von Coronatestungen sind nur einige der zusätzlichen Aktivitäten im letzten Jahr.

Neuer ärztlicher Leiter

Primarius Dr. Nestor Kapusta nahm seine Tätigkeit als ärztlicher Leiter von ESRA vor wenigen Monaten auf. Es ist Grund zur Freude, dass wir eine derartige Kapazität im Bereich der Psychiatrie und Psychotherapeutischen Medizin für diese Position gewinnen konnten.

Gemeinsam mit ihm habe ich als Obfrau von ESRA mit einer Vorstellungsrunde innerhalb der jüdischen Institutionen begonnen. Besonders hervorheben

möchte ich unser Treffen mit dem Präsidenten des VBJ, Shlomo Ustoniazov, der uns mit großer Gastfreundschaft in der Tempelgasse 7 empfangen hat. In unserem Arbeitsgespräch einigten wir uns auf eine intensivere Zusammenarbeit bei der Visumsbeschaffung für jüdische Menschen, die in Österreich leben und arbeiten möchten. Gerade in Krisenzeiten ist ESRA für die IKG-Mitglieder von immensem Wert. Mit Dr. Kapusta haben wir einen Leiter der sicherstellt, dass die Leistungen von ESRA auch wirklich dort ankommen, wo sie gebraucht werden.



VBJ-Präsident Shlomo Ustoniazov, ESRA-Obfrau Jasmin Freyer und Nestor Kapusta



von Jasmin Freyer

Von der Versöhnung zur Erlösung

Am Beginn der Pessachgeschichte liegt eine Auseinandersetzung zwischen Brüdern. Nur mutige Führung und G'ttes Hand konnten den Streit zum Katalysator der Freiheit des jüdischen Volkes machen. Die Relevanz der Botschaft von Pessach für künftige Generationen ist ungebrochen.

Jeder liebt Happy Ends und genau ein solches feiern wir zu Pessach. Nach Jahrhunderten der Versklavung und Unterdrückung führte G'tt das jüdische Volk aus Ägypten, rettete es am Roten Meer vor den ägyptischen Verfolgern und schenkte ihm die Freiheit, von der viele Generationen nur geträumt hatten. Das alleine wäre ausreichend, um Pessach im Allgemeinen und dem Seder Abend im Speziellen, jenen Stellenwert zu geben, den dieser Feiertag seit über 3.000 Jahren in allen jüdischen Kreisen hat. Doch unsere Weisen geben sich nicht mit diesem Happy End alleine zufrieden. Der Aufbau des Seder-Abends folgt dem Motto *מתחיל בגנות ומסיים בשבח* – „man beginnt mit dem Negativen und endet mit Lob“. Wir müssen lernen, wie alles begonnen hat, auch wenn diese Begebenheiten nicht zu den rühmlichsten unserer Geschichte gehören.

Feindseligkeit führte zur Diaspora

Der Lauf der Ereignisse, der letztlich dazu führte, dass die Familie von Jakob – das

jüdische Volk gab es damals noch nicht – nach Ägypten kam, begann mit Hass, Eifersucht und Misstrauen. Josef berichtete seinem Vater Jakob über vermeintliche Sünden seiner Brüder und diese wiederum waren auf Josef eifersüchtig und konnten nicht in Frieden mit ihm reden. Der Konflikt gipfelte darin, dass die Söhne Jakovs ihren eigenen Bruder verkauften und den Vater im Glauben ließen, Josef wäre einem wilden Tier zum Opfer gefallen. Dieser grundlose Hass war es, der letztlich zur Diaspora in Ägypten führte.

Konflikt nach 22 Jahren beigelegt

Doch auch diese Episode hatte ein Happy End, auf das ich hier genauer eingehen möchte. Es dauerte 22 lange Jahre, bis Josef und seine Brüder wieder aufeinandertrafen. Josef war mittlerweile zum Vize-Pharao aufgestiegen und herrschte über Ägypten. Als seine Brüder nach Ägypten kommen, um Essen zu kaufen, sieht es zunächst danach aus, als würde Josef nun endlich die

Gelegenheit ergreifen, um sich an seinen Brüdern zu rächen. Josef, von seinen Brüdern nicht erkannt, bezichtigt sie zunächst der Spionage und lässt seinen kostbaren Becher in das Gepäck seines jüngsten Bruders Benjamin legen, um ihm anschließend des Diebstahls zu bezichtigen.

Alles scheint so, als würde das Drama einem neuen Höhepunkt entgegensteuern. Genau in diesem Moment zeigen uns die



von Janki Grünberger

Söhne Jakovs, wie Konflikte überwunden werden können. Jehuda tritt vor den Vize-Pharao und macht das selbstlose Angebot, an Stelle von Benjamin als Sklave in Ägypten zu bleiben. Jehuda, der 22 Jahre

zuvor den Verkauf von Josef initiiert hatte, übernimmt nun die Verantwortung, um seinen jüngsten Bruder zu schützen. Josef, zutiefst überzeugt vom Sinneswandel seiner Brüder, gibt sich seinen Brüdern zu erkennen und verzeiht ihnen mit den Worten: „Nicht ihr habt mich hierher gesendet, sondern G'tt!“

Die Vorbilder Josef und Jehuda

Josef und Jehuda legen hier das Fundament für das Jüdische Volk und geben uns eine wichtige Lehre mit. Wenn Brüder nicht in Frieden miteinander leben, können sie keine stabile Gesellschaft und keine zusammenhaltende Nation bilden. Es waren die Kraft von Jehuda sich zu ändern und die Chance, die Josef ihm dazu gab, um das zerrüttete Vertrauen zwischen den Brüdern wieder aufzubauen. Dieses erste Happy End war somit die Voraussetzung und die Basis für das große Happy End der Erlösung aus Ägypten.



In der Hag-gada lesen wir über den Auszug aus Ägypten. Eine Grundlage dafür war die Versöhnung von Josef und seinen Brüdern.